

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 13 (1923)

Heft: 28

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochechronik

Nr. 28 — 1923

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 14. Juli

Der Großgewordene.

Der Weg, den jung ich oft geschritten,
Wie schien er mir einst endlos weit.
Und heute hab' ich ihn bestritten
In kurzer, ach so kurzer Zeit.

Den Wald, den Garten und die Auen,
Wo spielend gern ich mich verlor,
Kann jetzt bequem ich überschauen:
So zwerghaft kommt mir alles vor.

Das alte Haus, das felsfamischlichtern
Nach Wundern kindlich ich durchforscht,
Betrete nun ich traurignüchtern:
Denn alles, alles ist vermorsch.

Und was ich einst als Strom bestaunte,
Zum Bächlein ist er mir geschrumpft,
Wo weder Elf noch Miz mehr raunte.
Ach, ist mein Sinn so abgesumpft?

Doch nein! Was soll ich mich bedauern?
Nur Holz erhebt sich da mein Geist,
Der siegreich über enge Mauern,
Ja, über Welten weit mich weist!

Eugen Sutermeister.



Der Bundesrat ernannte zum Sekretär der Internationalen Eisenbahntransportanstalt Herrn Dr. Charles Colomb, Adjunkt des Rechtsbüros der Schweiz-Bundesbahnen. Er erteilte dem Kreispostdirektor Johann Jakob Reut in Genf die auf den 1. Oktober, d. h. auf das 50jährige Dienstjubiläum erbetene Entlassung unter Verdanfung der geleisteten Dienste. Die Stelle eines Kreispostdirektors im Kreise I wird vorläufig nicht mehr besetzt. Er wählte in die schweizerische Rheinkommission an Stelle von Altholddirektor Tanner Nationalrat Seiler, Liestal, als Vertreter des Kantons Basel-Land. —

Der Bundesrat lehnte das Gesuch der schweizerischen Patentanwälte, die Schutzdauer der Patente zu verlängern, ab.

Zwischen dem Bundesamt für Sozialversicherung und den Direktoren der Versicherungsgesellschaften fand eine erste Konferenz über die Lösungsmöglichkeiten der eidgenössischen Altersversicherung statt. Es wurden folgende drei Eventuallösungen ins Auge gefaßt: Rein staatliche Versicherung, gemischtwirtschaftliche Versicherung und private Versicherung mit Bundesunterstützung. —

Das eidgenössische Veterinäramt hat versucht, daß ausländische Zug-, Last-

oder Reittiere ohne tierärztliche Untersuchung zur Einfuhr zugelassen werden dürfen, wenn Sicherheit dafür geboten wird, daß sie längstens innert 48 Stunden wieder ausgeführt werden und daß ein Verkauf oder Tausch im Inland nicht stattfindet. Für Tiere, welche die Grenze im gleichen Monat öfters überschreiten und jeweilen länger als 48 Stunden im Inland verbleiben, wird die Erleichterung gewährt, daß sie jeden Monat nur einmal, und zwar beim erstmaligen Grenzübertritte tierärztlich zu untersuchen sind. Postpferde unterliegen keiner grenztierärztlichen Untersuchung. Einheimische Tiere, welche vorübergehend ins Ausland verbracht werden, sind bei ihrer Rückkehr der Untersuchung nur dann unterstellt, wenn der Auslandsaufenthalt die Dauer von 14 Tagen überschritten hat. —

Das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement lädt durch Kreisschreiben die Kantonsregierungen ein, die Subventionsgelüche der auf einen Bundesbeitrag für 1924 Anspruch erhebenden beruflichen Bildungsanstalten bis spätestens 16. August einzureichen. Der Bundesbeitrag kann infolge der unbefriedigenden Finanzlage des Bundes und der Krisis im Wirtschaftsleben mit höchstens 40 Prozent der anderweitigen Beiträge budgetiert werden. Auch bei Bewilligung von Bundesstipendien und Beiträgen an temporäre Fachkurse muß inskünftig vermehrte Zurückhaltung geübt werden.

Die eidgenössische Kunstkommision beschäftigt sich mit der Frage einer künstlerischen Ausschmückung der Säle des Parlamentsgebäudes. Versuchsweise sollen die beiden zukünftigen Fraktionszimmer im zweiten Stockwerke, das eine mit Bildnissen hervorragender Schweizer, das andere mit heimischen Landschaften geschmückt werden. Es wird hiefür eine Konkurrenz im Sinne der Beschäftigung arbeitsloser Künstler aus dem hiefür bestimmten Kredit ausgeschrieben werden. Die Kommission befürwortete auch die Entwürfe für die neuen Briefmarken.

Der neue Generalstabschef Oberstdivisionär Roost hat Montag den 9. Juli sein Amt angetreten. Mit größtem Vertrauen sieht unsere Armee, unser Volk, der neuen Tätigkeit Roosts im verantwortungsvollen Amte entgegen. —

Der schweizerische Gesandte in Berlin, Dr. Rüfenacht, hat sich zu einem Sommerurlaub nach der Schweiz begeben. In seiner Abwesenheit wird Dr. Vogel die Geschäfte führen. —

Am 11. Juli starb im 74. Altersjahr der frühere Bundeskanzler Hans Schatzmann. Er war gebürtig aus Win-

dish. Im Jahre 1879 trat Schatzmann, der früher im aargauischen Staatsdienst tätig war, in den Bundesdienst. 1881 wurde er Vizekanzler, 1909 Bundeskanzler. Ende 1918 trat er in den Ruhestand. —

Das „Schweiz. Nationalkomitee zur Feier des 1. August“ gibt dieses Jahr wieder zwei Gedenkkarten heraus, deren Reinertrag gemäß Beschluss des Bundesrates den Fürsorgebestrebungen für die Blinden unseres Landes zugewendet werden soll. Die Karten tragen die 10-Rp.-Marke und werden zu 30 Rp. das Stück verkauft. Sie können unter Nachfrankierung von 15 Rp. auch nach dem Ausland versandt werden. Der Entwurf der einen Karte stammt von Kunstmaler Hugentobler und stellt einen alten, blinden Mann in sitzender Stellung dar. Die andere Karte, die ein lohendes Augustfeuer zeigt, ist von Kunstmaler Giacometti entworfen worden. Der Verkauf durch die Poststellen dauert von Samstag den 7. Juli bis am 1. September 1923. Die Karten sind aber auch nach diesem Zeitpunkt zur Postbeförderung zugelassen. —

So lange die Gefahr der Übertragung der Blattern besteht, wird der kleine Grenzverkehr zwischen Schweiz und Vorarlberg nur gegen Vorweisung eines Impfzeugnisses gestattet. —

Mit dem 1. Juli begann in den Vereinigten Staaten ein neues „Einwanderungsjahr“. Die Einwanderung aus der Schweiz ist also bis auf weiteres wieder frei. —

Die Schweizerkolonie in Paris zählt gegenwärtig 40,000 Mitglieder, von denen aber viele die Schweiz noch nie gesehen haben. —

Die Expertenkommision für Einfuhrbeschränkungen schlägt generelle Einfuhrbewilligungen vor für: Stanniolpapier, Pappen mit Naturpapierüberzug, Albums zum Einstecken von Bildern, seidene Schuhe, Siebmacherwaren und Glühlampen ohne Sockel. Hingegen schlägt die Kommission neue Einfuhrbeschränkungen vor für gewisse Wagen, Hammer-schmiedewaren und Teile von landwirtschaftlichen und Holzbearbeitungsmaschinen. Es handelt sich dabei um Teile von Maschinen, die bereits unter dem Einfuhrverbot standen. —

Am 7. und 8. Juli tagte in Freiburg die Jahresversammlung des Schweiz. Gewerbeverbandes, die von 250 Delegierten besucht war. Das Volkswirtschaftsdepartement vertrat Bundesrat Schultheiß und Dr. Kaufmann. Auch 12 Kantonsregierungen hatten sich vertreten lassen. Jahresbericht und Jahresrechnung wurden genehmigt und die Sta-

tutenentwürfe des Zentralvorstandes nach vierstündiger Beratung mit großer Mehrheit angenommen. Auch das Reglement für die Invaliden-, Witwen- und Waisenversorgung der Beamten des Verbandes wurde angenommen, die Revision des Meisterprüfungsreglements aber an den Vorstand zurückgewiesen. Nach eingehenden Referaten über den Zweck des Mittelstandsbundes und die Veranstaltung eines internationalen Mittelstandskongresses wurde dem Verband Vollmacht zur Einberufung dieses Kongresses erteilt. Ein belebtes Bankett im Restaurant Des Merciers beschloß die Tagung.

Das 17. eidgenössische Musikfest in Zug wird im Hinblick auf die technischen Schwierigkeiten — es sind 180 Musikvereine mit über 7000 Musikern angemeldet — in zwei Teilen durchgeführt werden. Für den ersten Teil sind der 28., 29. und 30. Juli, für den zweiten Teil der 4., 5. und 6. August, also je Samstag, Sonntag und Montag, festgesetzt. Wirkungsvolle Anziehungspunkte dürften außer dem von Herrn Dr. Th. Häfner verfaßten und von Musikdirektor Professor J. Sobotka komponierten Festspielen noch der imposante Festzug und die großen Gesamthöre je Sonntags nachmittag bilden. —



† Gottlieb Roland Engemann,
gew. Hotelier in Thun.

Am 9. Juni entschließt nach kurzer Unpässlichkeit auf seinem Ruhestuhl im Hohmaad bei Thun im patriarchalischen Alter von nahezu 93 Jahren Herr G. R. Engemann, der frühere langjährige Wirt und Besitzer des Hotels Freienhof. Er wurde am 20. April 1831 als Sohn des Notars Engemann an der Hauptgasse geboren. Sein Geburtshaus, das Haus oberhalb Huttmacher Stauffer, ist im Jahre 1825 erbaut worden. Nach Absolvierung der Thuner Schulen und einem kurzen Aufenthalt in der landwirtschaftlichen Schule Kreuzlingen kam er sechs Jahre nach Genf, wo er seine kaufmännische Lehrzeit durchmachte. Als Kaufmann unternahm er größere Reisen nach Deutschland, Frankreich und England, auf denen er seinen Blick schärzte und seinen geistigen Horizont erweiterte. 1878 starb sein Bruder, dem der Freienhof gehörte. Bald darauf übernahm er dieses Etablissement, das er mit größtem Erfolge bis 1895 betrieb. Daneben begnügte er über 40 Jahre lang die Verwaltungen der Schloßgüter Schadau und Oberhofen. Im Militär brachte es Vater Engemann bis zum Hauptmann der Scharfschützen. Sozusagen nie frank, erfreute sich der Dahingeschiedene bis ins höchste Alter einer seltenen Rüstigkeit und Geistesfrische, die es ihm erlaubten, noch lange nach dem Rücktritt ins Privatleben geistig tätig zu sein und namentlich den Burgerbehörden seine Arbeitskraft zu widmen, nachdem er in jüngeren Jahren

dem öffentlichen Leben Thuns, so unter anderem als Mitglied und Präsident des Burgerrates und Mitglied des Ge-

sten der Entwässerung der Schorerallmend bei Langenthal einen Bundesbeitrag von 25 Prozent, Maximum 10,000 Franken, bewilligt. —

Im Jahre 1922 wurden im Kanton Bern wegen Wasserzusatz, Entrührung oder kombinierter Fälschung der Milch verurteilt in 45 Fällen zu Bußen von 10 bis 600 Franken, zusammen 3550 Franken und in 12 Fällen verbunden mit Gefängnis von 2 bis 30 Tagen, zusammen 161 Tage. —

Die Führer auf dem Jungfraujoch bohren in mühsamer Arbeit mit Spitzhau und Schaufel jeweilen einen mächtigen Tunnel in das Firsteis des Hochgrates. Heuer ist er in vielen Windungen vorgetrieben worden; und doch leuchten die Wände bis tief hinein blau. Zum großen Unterschied von den Gletschergräben der Täler kommt das Eisloch hier nicht zur Geltung, so daß eine viel feinere Oberfläche erzielt wird, aus der die Bläue in wundervoller Reinheit strahlt. —

Zwei Abstürze sind im Stockhorngebiet erfolgt. Am Sonntag vormittag ist an der Rünenen ein junger Mann namens Lüthi, von Liebefeld bei Bern, abgestürzt. Er erlitt einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen. Lüthi wurde von der Rettungsstation Bern des S. A. C. abgeholt und ins Inselspital verbracht, wo er am Abend seinen erlittenen Verletzungen erlegen ist. — Am gleichen Tag ist am Mentschelenpiz in der Stockfette der 17 Jahre alte Ernst Pörtner aus Burgistein 200 Meter tief abgestürzt. Er wurde tot aufgefunden.

Im ganzen Kanton Bern zählte man im Jahre 1921 total 2527 und Ende 1922 total 2517 Wirtschaften, also um zehn weniger. Diese höchst ansehnliche Zahl Wirtschaften bezahlte 1,076,584 Franken an Wirtschaftspatentgebühren.

Der Stadtrat von Thun erklärte eine Motion zur Schaffung einer Pensionskasse für das städtische Personal erheblich in dem Sinne, daß alles getan werden soll, ihr Inkrafttreten auf den 1. Januar 1924 zu ermöglichen. —

Gewaltige Mengen von Jungfischen sind dem Jahresbericht des Verbandes bernischer Fischereivereine zufolge im Jahre 1922 in die bernischen Gewässer ausgefischt worden. So wurden dazu den Zuchtanstalten entnommen: 24,5 Millionen „Felsen“ (Thuner-, Brienzer- und Bielersee), 660,000 „Brienzlig“ (Brienzersee), 460,000 „Hechte“, 1 Million „Nesche“, 227,000 „Seeforellen“, 2 Millionen „Bachforellen“ und 6000 Jährlinge von „Regenbogenforellen“ (Wohlensee). —



† Friedrich Gustav Blau,
gew. Postbeamter in Bern.

Am 28. Juni ist im Schöbaldenfriedhof ein Mann zur letzten Ruhe gebettet worden, der in der Öffentlichkeit zwar nicht aufgetreten ist, der aber im engern Kreise seines Berufes und seiner Fa-

Beim Alpenrosensuchen oberhalb Iseltwald ist der neunjährige Knabe des Schneidermeisters Kunz über einen Felsspalten hinaus zutode gestürzt. Seine Leiche konnte geborgen werden. —

Der Bundesrat hat dem Kanton Bern an die zu Fr. 40,000 veranschlagten Ko-

milie seine Pflicht voll und ganz getan hat. Friedrich Gustav Blau, geboren am 27. Mai 1865, von 3 Geschwistern das jüngste, ist in Bern aufgewachsen, wo er die Kantonschule durchlief. Nach der Schulzeit trat Gustav Blau bei seinem Vater als Schreiner in die Lehre; nach vollendeter Lehrzeit begab er sich in die französische Schweiz und arbeitete hier als Geselle in verschiedenen Ortschaften. Der Tod des Vaters nötigte ihn, wieder heimzufommen. Aber bald von neuer Wanderlust erfaßt, wandte er sich nach Paris und dann nach London. Nach drei Jahren kehrte er heim, um selbst ein Geschäft anzufangen. Aber er erkannte bald, daß er darin nicht seine richtige Lebensstellung gefunden hatte und deshalb schaute er nach einem andern Beruf aus. Er fand ihn im Postdienst und dieser sollte von da weg sein Lebenswerk ausmachen. Mit 27 Jahren bestand er das Postexamen und trat am 1. Juni 1892 in den Postdienst. Seine Lehrzeit machte er in Thun und kam 1896 als Postkommis nach Bern. Im März 1906 kam er auf die Trainmaterialienabteilung der Kreispostdirektion und arbeitete 17 Jahre lang bei Herrn Trachsel, seinem Bureauchef, als pflichterfülliger, zuverlässiger Mitarbeiter. In den 30 Jahren seines Postdienstes fehlte Gustav Blau nicht eine Stunde. Keine Spur von Trübung findet sich in dem einträchtigen Zusammenwirken auf dem Bureau. Wenn Gustav Blau die Woche über gearbeitet hatte, so trieb es ihn am Sonntagnachmittag in die freie Gottesnatur hinaus, aus der er neue Kraft und neuen Mut für die Werktagssarbeit schöpfen konnte. Das Lebensglück einer geordneten Berufstätigkeit und die Gewissheit, am Wohl des Vaterlandes mitzuwirken, wurde erhöht durch seine häuslichen Verhältnisse. Im Jahre 1900 hat er sich verehelicht mit Fräulein Bertha Zybisch und diese Jahre des Ehestandes dürfen für beide Teile höchst glücklich genannt werden, indem beide mit innigster Liebe einander zugetan waren und sich gegenseitig Liebes und Gutes taten, was sie nur konnten. Doch sollte dieses Glück durch äußere Umstände getrübt werden. Vor Jahresfrist erkrankte die Gattin und mußte im Lindenhospital in ärztliche Behandlung gegeben werden. Bald darauf mußte sich der Gatte einer schweren Kropfoperation unterziehen. Das plötzlich hereingebrochene Leid wirkte sehr deprimierend auf den Gemütszustand der Beiden, besonders als nun auch noch ein körperliches Leiden das nahende Ende des Gatten zu verkünden schien. Eine Lungenentzündung, welche den Tod rascher herbeiführte, bewahrte Gustav Blau vor viel größeren Leiden, die sich sonst eingestellt hätten. Gustav Blau hat sich gottergeben in sein Schicksal gefügt, um den Glauben gerungen, den guten Kampf gekämpft.

Wenn wir noch seines Charakters mit ein paar Worten Erwähnung tun wollen, so ist zu sagen, daß Gustav Blau von ganzem Herzen bestrebt war, einen rechtschaffenen Wandel zu führen, ein aufrichtiger Christ und guter Bürger zu sein. Hervorstechend waren seine Friedensliebe und seine Versöhnlichkeit, aller-

Lüge und Ungerechtigkeit war er feind. Seine freie Zeit verwendete er mit dem Lesen von Büchern zur Weiterbildung



† Friedrich Gustav Blau.

und mit der Pflege seines trauten Heims und seines Gartens. Alles in allem, so hat er seiner Pflicht gelebt und den Platz, der ihm angewiesen war, ausgefüllt.

+ Alice Leuzinger,
gew. Lehrerin an der Frauenarbeitschule in Bern.

Fräulein Alice Leuzinger, 1860 in Winterthur geboren, zeigte schon in frühesten Jugend ungewöhnliche Geschicklichkeit in allen Handarbeiten. Später in Bern lebend, besuchte sie die dortigen Schulen und wirkte nach dem Verlassen derselben einige Jahre als Erzieherin in Schweden und Rumänien.

Fräulein Leuzinger war später die erste, die in Bern eine Puppenausstellung organisierte, die großen Anklang fand; die reizend und getreu ausgeführten Schweizertrachten, die elegant ausgearbeiteten Toiletten von Rokoko-



† Alice Leuzinger.

dämmchen, Marquisen, Hochzeitspärchen, Modesäden ic. bildeten das Entzücken von Klein und Groß.

Nach dem Tode ihrer über alles geliebten Mutter, erfüllte sich ihr größter Wunsch; sie trat in die Frauenarbeitschule von Basel ein, von wo aus sie nach gutbestandenem Examen an die Frauenarbeitschule in Herzogenbuchsee berufen wurde, in der sie 16 Jahre Unterricht im Kleidermachen, Weißnähen, Weiß- und Buntsticken erhielt und sich in ernstester Hingabe an ihren Beruf und gewissenhafter Pflichterfüllung große Anerkennung erwarb.

Schülerinnen und Kolleginnen verehrten sie als ausgezeichnete Lehrerin und liebten sie gleichzeitig wie eine Freundin, da sie die seltene Gabe besaß, mit den Jungen jung sein zu können. Auf diese Weise erwarb sie sich treue, anhängliche Liebe von ungefähr 600 Schülerinnen, trotzdem sie in ihrem Berufe ernst und streng war. Manches junge Mädchen schrieb ihr später, daß es zeitlebens dankbar sein werde für alles, was sie bei Fräulein Leuzinger habe lernen können. Zu ihrer großen Freude konnte Fräulein Leuzinger 1917 nach Bern zu ihrer Schwester übersiedeln, da sie an die Frauenarbeitschule in Bern berufen wurde, wo sie bis zu ihrer Erkrankung im November 1922 in getreuer Weise wirkte.

Nach fünfmonatlichem Krankenlager durfte sie noch vier schöne Wochen in Hilterfingen zubringen, während deren sie selbst und ihre Geschwister auf endliche Genesung hofften. Mit warmem Herzen und künstlerischem Entzücken genoß Fräulein Leuzinger die schöne Gotteswelt, bis sie der Erlöser Tod schmerzlos und ahnungslos am 6. Juni in die ewige Heimat führte.

Wohl selten gab es eine Natur, die die kleinste, bescheidenste Lebensfreude so dankbar zu genießen verstand und den andern so viel Liebe und Freude mit mit vollen Händen zu schenken wußte.

Wer Fräulein Leuzinger kannte, pries ihre große, selbstlose Liebenswürdigkeit, ihr frohmütiges Wesen, ihren ganzen, goldenen Charakter. Nun ruht die allzeit Tätige auf dem von Naturschönheit umgebenen Friedhof von Hilterfingen; nachdem sie unzählige Male ausgesprochen: „Wenn ich nicht mehr arbeiten kann, will ich lieber sterben.“ B.

Während vieler Jahre besorgte Missionar O. Lädrach den Dienst eines Reisepredigers der Basler-Mission. Nun hat er die Stelle des kantonalen Taubstummenpfarrers übernommen. —

Der Mittelstandskongress ist auf das 1924 verschoben, dagegen findet am 19. und 20. September in Bern eine größere Konferenz der Delegierten der am Kongress vertretenen Länder zu dessen Beratung statt. —

Ein schweizerischer Kindergartenstag wird am 7. und 8. Oktober in Bern abgehalten, an dem sich schätzungsweise vierhundert Mitglieder beteiligen werden. Vorgesetzten sind Vorträge von in- und ausländischen Autoritäten, sowie eine Kindergarten-Ausstellung im Monbijou-Schulhaus. An der Spitze des Organisationskomitees steht die städtische Schuldirektion. —

Die Rechnung des Berner Stadttheaters für das Geschäftsjahr 1922/23, abgeschlossen auf 31. Mai d. J., ergibt einen kleinen Aktivsaldo von 3736.20 Franken, allerdings unter Verrechnung der Subventionen im Betrage von Fr. 300,400. Das buchmäßige Betriebsdefizit, ohne Einrechnung der Subventionen, beläuft sich auf Fr. 289,664.81.

Die Abonnements- und Tageseinnahmen sind um rund Fr. 10,000 geringer als im Vorjahr. Zu diesem Rückgang mag neben der allgemein ungünstigen Wirtschaftslage auch der Umstand beigetragen haben, daß während der letzten Jahren die Zusammensetzung unseres Künstlerensembles keine wesentliche Änderung erfahren hat. Für die nächste Spielzeit sind nun in verschiedenen Fächern Neuengagements getroffen worden, die wohl den Theaterbesuch wiederum in günstigerem Sinne beeinflussen werden. —

In der Stadt Bern ist die Ferienversorgung der mittellosen und schwäbischen Schulkinder von den Schulbehörden und dem Hilfsverein zu einer mustergültigen Institution ausgebaut worden. So werden denn in den ersten Ferienwochen insgesamt 174 Schüler in vier verschiedenen Gruppen aus der Stadt ausziehen und eine zehntägige Wanderung im Berner Oberland antreten. Die Hauptgruppe (106 Schüler) wandert in der Gegend Zweisimmen, Adelboden, Kandersteg. Die drei kleineren Gruppen haben Standquartiere in Zweisimmen, Krattigen und Grindelwald. —

Kleine Chronik

Bernerland.

Die von der Kirchengemeinde Gsteig bei Saanen getroffene Pfarrwahl des Ernst Schwarz, Pfarrverweier in Münsingen, wurde vom Regierungsrat bestätigt. — Die Kirchengemeinde Zweisimmen wählte Herrn Pfarrer Hans Ryser, Sohn des Herrn Pfarrer Dr. Ryser in Bern, zu ihrem Seelsorger. —

Am Scherzligkirklein sollen dringende Reparaturen am Dach, Turm und zur Erhaltung der vor drei Jahren entdeckten wertvollen Fresken vorgenommen werden. —

Das Belpser Schloß wird ebenfalls Renovationsarbeiten unterzogen werden. Das Schloß wurde bekanntlich im Jahre 1636 von Joh. Rudolf von Stürler erbaut. —

In Marberg starb im Alter von 71 Jahren Herr Arnold Peter, Fürsprecher und Notar. Der Verstorbene war früher Verwalter der Amtspfarrkasse Marberg. —

Auf Ende des Monats wird in Interlaken eine Anzahl holländischer Arzte erwartet, die eine Studienreise in die Schweiz unternehmen. Die Gäste begaben sich nach dem Jungfraujoch. —

Das Motorradrennen auf der Goldwifstraße konnte am Sonntag vormittag ohne nennenswerten Unfall durchgeführt werden. Zahlreiches Publikum versorgte bei den Kurven die zum Teil fühnen

Fahrer. Ueber 90 Fahrer nahmen daran teil. Auch sonst brachte die Veranstaltung zahlreiche Benzinvehikel nach Thun, was doch die internationale Bergprüfungsfahrt mit einer Sternfahrt nach Thun verbunden. —

Das kantonale Statistische Amt besteht dieses Jahr 75 Jahre. Es wurde im Jahre 1848 als das erste Institut für amtliche Statistik geschaffen. Seit 45 Jahren steht Herr Dr. C. Mühlmann dem Amt vor. —

Aus den Kantonen.

Nach langer, mühevoller und, wie es scheint, wenig lohnender Arbeit tritt der Gemeindeverwalter von Thierstein mit folgendem Poem von seinem Amte zurück:

Während sechsundzwanzig Jahren
Diener am Gemeindetarren,
Konnte vieles ich erfahren,
Aber wenig mir ersparen!“

Es ist festgestellt worden, daß von 17 im Kanton Wallis beobachteten Gletschern 4 im Vorrueden begriffen sind, 11 gehen zurück und 2 blieben stationär. Um volle 37 Meter und damit am stärksten wuchs der Röthboden-Gletscher am Simplon, um 20 Meter der Lötschengletscher. Einen beträchtlichen Rückgang wiesen auf der Aletschgletscher (20 Meter), der Grand-Disertgletscher im Neudaztal (18,25). Stationär blieben der Kaltwassergletscher am Simplon und der Mont Fort im Neudaztal. —

Die Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Zürich faßte nach einem Referat über Auswanderung und Innenkolonisation eine Resolution, worin es unter anderm heißt: „Arbeiten der Innenkolonisation, insbesondere die Schaffung von Heimwesen für Landwirte und Industriebeschäftigte, vor allem auf Neu-land, sollen ihrer großen Bedeutung wegen auch heute, da die öffentlichen Mittel knapp sind, finanziell angemessen unterstützt werden. —

In der Stadt Zürich ist seit dem Inkrafttreten der neuen Bestimmungen betreffend die Arbeitslosenfürsorge die Zahl der noch zu unterstützenden Arbeitslosen auf wesentlich unter 150 gesunken. Für diese etwas mehr als 100 Mann werden ab 1. August noch immer 15 Beamte bedient sein. Gegenwärtig sind es noch ihrer 20. —

Die Einweihung des neuen Güterbahnhofes in Chiasso ist auf den 1. Oktober angesetzt. Die im Jahre 1918 begonnenen Arbeiten sind jetzt beendet. 9 Kilometer Schienen und große Lagerräume wurden erstellt. Die Bauosten betragen ungefähr 10 Millionen Franken. Die Lagerräume sind mit allen neuzeitlichen Einrichtungen versehen. —

Das für die Verteilung des Preises Rambert eingesetzte Preisgericht hat den Preis dem Schriftsteller C. F. Ramuz, insbesondere für seinen letzten Roman „Présence de la Mort“, zugesprochen. —

Im Saissagebiet bei Thusis ereignete sich ein größerer Bergsturz. Eine gewaltige Erdmaße ist in den Saissabachobel gestürzt, ein großes Stück Wald unter sich begrabend und weiteres Waldgebiet verwüstend. Die Abbruchstelle ist über

200 Meter breit und mehr als 300 Meter hoch. Weit über 1000 Kubikmeter Fels und Erde sind abgestürzt. Die Gemeinde Thusis als Besitzerin des betroffenen Waldgebiets erleidet großen Schaden. —

Der Schiffahrtsverkehr im Linthkanal geht von Jahr zu Jahr stetig zurück. Im letzten Jahre haben nur mehr acht Schiffe den Kanal befahren, während noch um das Jahr 1900 herum die Zahl linthabwärts gefahrene, mit Landesprodukten beladenen Schiffe 500 bis 600 mit einer Nutzlast von 16,000 bis 18,000 Tonnen per Jahr betrug. Gegenwärtig führt der Kanal viel Wasser.

Ferien in der Schweiz!

Mit unerhörter Anziehungskraft wirkt der Valuta-Magnet auf Tausende von Schweizern, die an Ferien und Erholung denken dürfen. Wir wollen hier nicht untersuchen, ob die Geldausgabe heute wesentlich geringer ist, wenn der Schweizer im Ausland etwa auf gleichem Fuße leben will, wie zu Hause; die wirkliche Ersparnis wird von Erfahrenen meist bestritten. Wir wollen auch nicht die oft und mit Recht geltend gemachten volkswirtschaftlichen Erwägungen wiederholen, die aus der Notlage und der drückenden Arbeitslosigkeit im schweizerischen Gasthofgewerbe schließen, es sei unsere Pflicht, die Ferienbaken nicht ins Ausland zu tragen, sondern sie dort auszugeben, wo sie der Allgemeinheit im Vaterland wieder zugute kommen. Dieser nationalökonomisch erwünschte Patriotismus sollte umso leichter eingänglich sein, als er ja kein Opfer fordert, da man für sein gutes Geld in der Schweiz kaum schlechter, wohl aber vielerorts besser reist und beherbergt wird als irgendwo im Ausland.

Der Schweizer lernt sein Nächstes, seine Heimat eigentlich nur kennen, wenn er die Ferienwochen bald in dieser, bald in jener Landesgegend zubringt, die Landschaft sich vertraut macht und die Menschen mit ihrer Eigenart, die in ihm, als Echo seines eigenen Wesens, bald harmonisch widerklängt, Architektur, Gärten, Friedhöfe, Anlage von Weg und Steg, alles ist ja so wechselnd im schmalen Rahmen unserer Heimat, alles will erfaßt sein in längerem Verweilen, das erlaubt, die Sitten und Gebräuche, Wirtschaft und Klima eines kleinen Gebietes wirklich zu verstehen und daraus auch die Art der Siedlung, der Ortsbilder zu verstehen. Wer kennt sie alle: die wichtigsten Alpengebiete, Inner-Schweiz, Berner Oberland, Wallis, Waadtländer Berge, Graubünden, Glarner Alpen und die östschweizer Gipfel, das Appenzellerland, den Berner und Neuenburger Jura, den Bodensee und das Seeland, das Seetal oder wieder die Weingegenden am Genfer See, die Basler Landschaft, den Tessin mit seinen Seen, Tälern und Bergen? Nur wenige Namen und Orte, und wie verschiedenartig der Charakter von Land, Leuten und Siedlung, welcher Schatz an Wissen und Kunstgenuss, an Menschen- und Landeskennnis ist hier zuheben — eine Quelle innerer Bereicherung und damit wirklicher Erholung.

Saisonchronik

Adelboden.

Aus den Städten und Ebenen steigen jetzt die Gäste zu diesem zweithöchsten Dorfe des Oberlandes um sich in der schattigen Kühle und würtzigen Alpenluft zu erholen. Verschiedene Besteigungen des Wildstrubels und anderer Berge wurden bereits ausgeführt. Am Sonntag befand sich eine holländische Partie von zwei Herren mit ihren Frauen auf einer Tour, als sie auf Tschenenalp zum Ablochen in einer Hütte halt machten. Der Blitz schlug in die Hütte, töte Herrn Dr. Bronwer und verletzte leicht Herrn J. L. Steenlaek, während die beiden Damen und die übrigen Insassen unter den Tisch geschleudert wurden. Ein Führerkolonne von 12 Mann brachte den Toten und seinen Freund in drei Stunden zum Nevada Palace zurück. Eine englische Reisegesellschaft von fünfzig Personen unter Führung von Canon Beazey verließ soeben Adelboden nach mehrwöchigem Aufenthalt im Grand Hotel. Sie äußerten sich auf ihrer Durchreise durch Bern mit großer Begeisterung über ihren Gebirgsaufenthalt.

Beatenberg.

Dieser Kurort, 1150 M. ü. M., befindet sich landschaftlich in selten günstiger Lage. Das umfassende Alpenpanorama, das nur aus solcher Höhe sichtbar wird, ist durch den blauhimmernden See zu füßen der Beatenbergsfelsen ergänzt, so daß das Landschaftsbild hier See, Mittel- und Hochalpen in großem Farbenreichtum vereinigt. Amphitheatralisch gruppieren sich die bereisten Gipfel von Eiger, Mönch, Jungfrau, Breithorn, Wilde Frau, Weisse Frau, Wildhorn mit der langgezogenen Riesenlette als Abschluß des Halbkreises, dem die grünen Alptriften, der Schynige Platte, Sulegg, Schwalmener, Morgenberghorn und Dreispitze malerisch hervorgelagert sind. Sehr angenehm empfindet man hier zurzeit die kühlen Nächte. Herrliche Waldspaziergänge und Touren auf Gemmenalphorn, Birkenfluh, Niederhorn etc. werden hier mit leichter Mühe gemacht.

Gießbach.

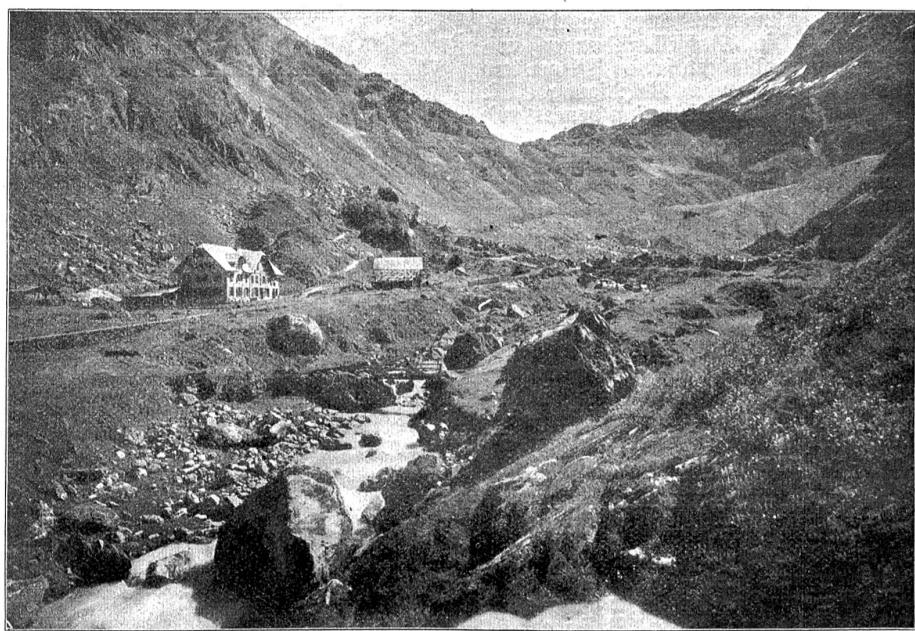
Infolge der allgemeinen Hitze verstärken die Schmelzwässer fortlaufend die Fälle des Gießbachs, der zwischen Felsblöcken und würzigem Tannenwald tosend zur Tiefe stürzt. Ein idealerer Erholungsort als die kühle Kurstation Gießbach läßt sich kaum denken. Postbüro, Drahtseilbahn und Schiffstation.

Grindelwald.

Die Saison ist hier in vollem Gang. Tüchtige Alpinisten und andere Berühmtheiten sind eingetroffen und eine Anzahl von Besteigungen, wie Finsteraarhorn, Schreckhorn, die Jungfrau von der Nordseite und Bettchhorn, wurden bereits ausgeführt. Bemerkenswert ist die diesjährige Erstbesteigung des Schreckhorns durch Fr. Stettler, geführt von Hans Kaufmann, unter schwierigen Schneeverhältnissen. Besonders zahlreichen Besuch erhält in diesen heißen Tagen der obere Grindelwaldgletscher.

Gemeinnütziges

Der protestantisch-kirchliche Hilfsverein des Kantons Bern
betätigte sich, wie wir dem Jahresbericht entnehmen, in den Kantonen Wallis, Freiburg, Luzern, Unterwalden. Im Dienste des Vereins, der diesen Sommer sein 80. Jubiläum begehen kann, stehen heute 11 Pfarrer und 36 Lehrer und



Steinalp unterhalb des Sustenpasses,

deren früheres bescheidenes Gasthaus einem stattlichen und modern eingerichteten Kurhaus gewichen ist. In nächster Nähe thront sich die Felsgebilde der Fünfingertöde, des Gnächtenhorns, der Vierberge und der Sustenbörner (3512 m) auf, eine großartige Partie, die neuerdings vom Reisepublikum mehr und mehr besucht und gewürdigt wird. Der Teil oberhalb Kurhaus Steingletscher ist der grandhafteste des ganzen Passes, namentlich durch den Einblick in die mächtige Gletschervelt. An einer der mittleren Lehnen ein Riesenblock mit Gedenktafel der hier 1899 verunglückten deutschen Gelehrten Mönichs und Ehrlert. Von hier am winzigen Bergsee vorüber über die Sustenschiedegg (2262 m) ins Tal der Mayenreuss, nach Wassen an der Gotthardbahn.

Lehrerinnen. Die Ausgaben belaufen sich jährlich auf Fr. 95,000. Die diesjährige Rechnung schließt mit einem Defizit von Fr. 3627. Die Berichte der drei Pfarrer, welche das Wallis bedienen, lauten durchaus befriedigend. Ein besonderes Ereignis war der Protestantentag in Montana am 11. Juni, welcher das Gefühl der Zusammengehörigkeit mächtig förderte. Im Luzernischen amtet Pfarrer Bähler bereits seit 40 Jahren. In Unterwalden konnte das Jubiläum des 60. Jahrestages des ersten protestantischen Gottesdienstes und des 50. der Einweihung ihrer ersten Kirche gefeiert werden. Im Kanton Solothurn hat die Gemeinde Grenchen letzten Frühling den Entschluß gefaßt, die so notwendige Kirche zu bauen aus dem Ertrag der Reformationskollekte von 1915. Der Bericht schließt mit einem herzlichen Dank an alle, die an dem großen und wichtigen Werk der geistigen Verpflegung unserer Protestanten in den katholischen Gegenden mitgeholfen haben. Wir wollen ihrer auch fernerhin nicht vergessen.

Verschiedenes

Ferienzeit.

Hitze brütet schwer auf Bern
Schon seit vierzehn Tagen,
Legt sich schwer auf das Gehirn,
Auf Gemüt und Magen.
Matt und müde schlept man sich
Grämlich durch die Straßen,
Und man nicht zuweilen ein
Mitt's drinn', selbst beim — Fassen.

Wer's nur irgendwie vermag
Macht sich auf die Socken:
Oberland und Emmental
Und Graubünden locken.
Wessen Beutel's nicht verträgt
Heimatschutz zu pflegen,
Der erholt im Ausland sich
Auf Valuta-Wegen.

Und wenn gar nichts übrig bleibt
Als in Bern zu sitzen:
Geht in's Nare-Sonnenbad
Und lernt gründlich schwitzen.
Sitzt wohl auch bei einer „Glacé“
Wo in einer Laube:
Bettet über's Weltgeschick
Und erstickt im — Staube.

Hotta.

Schweizerische Gesellschaft für Vogelfunde und Vogelschutz. Sektion Bern.

An der Julisitzung referierte Herr Max Marti über das Leben des Kukluds. Dieser „allbekannte“ Vogel hat eine derart interessante Lebensweise, daß sich immer wieder das Interesse der Naturkundigen derselben zuwendet. Die große Familie der Kuckucks, mit ungefähr 200 Arten, weist in der Haupt-sache Brutshmaroder auf, d. h. diese Vögel erbrüten ihre Eier und füttern ihre Jungen nicht selbst auf, sondern überlassen dies andern Vogelarten. Doch gibt es noch einige, z. B. Südamerikanische, welche diese Geschäfte selbst besorgen. Das Wesen dieses Brutparasitismus, der wohl später im Laufe der Entwicklung aufgetreten ist, seine vermutlichen Ursachen usw. wurden eingehend erörtert. Das bemerkenswerte Liebeswerben un-

seres Frühlingsverkünders wurde geschildert. Die Wechselbeziehungen zwischen dem Ruduk und seinen Pflegeeltern fanden weitgehende Würdigung. Die sehr rege benützte Diskussion bewies, wie sehr das Interesse an unserem Gauk vorhanden ist. Mancher Punkt wurde noch hervorgehoben. Herr Riesch machte unter anderem auch auf verschiedene Reitensarten betreffend den Ruduk aufmerksam, so z. B. auch auf die Bauernregel, daß der Ruduk mit der ersten Kirschblüte erscheine und beim Reiten der Kirschen fortziehe.

Sodann sprach Herr A. Hitz über den Schneefink. Er wies besonders auf einige offensichtliche Unrichtigkeiten hin, die sich über die Lebensweise dieses oberhalb der Baumregion wohnenden Geißvogels noch in der neuesten Literatur vorfinden. Schon der ornithologische Altmüster Naumann betonte, daß es Sache der Schweizerforscher sei, in vielen Punkten die nötige Aufklärung zu verschaffen. Seit den Arbeiten des St. Gallers Dr. Girtanner ist aber in dieser Beziehung wenig Fortschreit gezeigt worden. Die erschwerten Beobachtungsmöglichkeiten tragen hieran die Hauptschuld. Die Hindernisse müssen aber überwunden werden.

Herr Karl Daut demonstrierte hierauf eine Anzahl Nester, die alle am Rande großer Federn eingestellt hatten, offenbar, wie schon anlässlich einer früheren Sitzung erwähnt wurde, um die Nestmulde zu beschatten. Des weiteren noch verschiedene Federn, um ihre Färbung und Struktur zu vergleichen.

Nach der Vorweisung neuerer Fachliteratur wurde die interessante Sommersitzung geschlossen.

Wie alt war Methusalem?

Die 969 Jahre, die die Bibel diesem tagtesten der Patriarchen zuerkennt, haben der Wissenschaft viel zu raten gegeben, denn es ist ja ganz ausgeschlossen, daß die Erzväter wirklich das hohe Alter erreicht hätten, das in einer solchen Zahl von Jahren nach unseren Begriffen ausgedrückt ist. Man nimmt daher an, daß die Menschen in den Anfängen der Entwicklung Mondjahre hatten, also daß das, was sie ein Jahr nannten, einem Monat bei uns entspricht. Da nach würden die 969 Jahre Methusalems auf $78\frac{3}{4}$ Jahre zusammenschrumpfen, die 930 Lebensjahre auf $75\frac{1}{4}$ Jahre, wenn man das „Mondjahr“ mit $29\frac{1}{2}$ Tagen rechnet. Nach dem Mondjahr scheint man nach einem „Jahr“ von 5 Monaten gezählt zu haben, wobei wohl die fünf Finger der Hand eine Rolle spielten. Nach diesem Fünfmonatsjahr gerechnet, würde das dem Abraham in der Bibel zugesprochene Alter von 175 Jahren, 72 Jahren und Isaacs Alter von 180 Jahren 74 Jahren bei uns entsprechen. Man hat auch behauptet, daß Jakob während seines Aufenthaltes bei Laban ein Jahr kennenlernte, das zu 6 Monaten gezählt wurde. Sein Alter von 147 Jahren würde dadurch auf etwa 73 Jahre herabgesetzt. Das Jahr zu 12 Monaten ist zuerst von den alten Ägyptern in die Zeitrechnung eingeführt worden.

Koch-Rezepte

Pompadour-Reis (sehr erfrischend).

150 Gr. Reis, in 1 Liter Milch, Wasser oder Rahm sehr steif gekochter Reis wird kurz vor dem Servieren mit $\frac{1}{4}$ Liter steif geschlagenem Rahm gut verrührt, doch sollen die Krümer ganz bleiben. Man reicht ihn in einer Glashalbe an, und reicht Obstsaucé dazu oder belegt ihn mit Früchten.

Birnengelee.

Schöne, reife Birnen werden, nachdem man sie zuvor mit einem feuchten Tuch abgerieben hat, ausgehöhlt zerföhnen und mit Wasser bedeckt weichgekocht. Dann gibt man sie auf ein ausgespanntes Tuch zum Ablauen des Saftes, den man mit Zucker versetzt (auf 2 Liter Saft 500 Gr. Zucker) und bis zur Geleproberei einlädt. Zum Färben kann man 2 Löffel roten Rübensaft hinzufügen. Etwa abgekühlt, füllt man das Gelee in geschweifte, reine Gläser, die man nach Erkalten mit Pergamentpapier verbindet.

Buttermilch mit Obst.

Man kocht getrocknete oder frische Pfirsiche, Birnen oder Apfel oder auch große Rosinen nebst Anisbörnern in Wasser weich, gießt 1 Liter mit Mehl verrührte Buttermilch hinzu und läßt diese mit dem Obst, fünf Eßlöffeln voll geriebenem Brot, sowie etwas Zucker, Zimt und Salz unter lebhaftem Umrühren einmal aufkochen. — Gutes Abendgericht für Kinder.

Gefülltes Weingelee.

Man verwendet ausschließlich alkoholfreien Traubenzucker oder Apfelwein. — Auf $\frac{1}{2}$ Liter Wein rechnet man 7 Blatt Gelatine; will man das Gelee stürzen, so muß man 10 Blatt Gelatine rechnen. Es ist nicht nötig, den Wein zu erhöhen, er wird nur mit Zucker nach Geschmack versetzen und in heißem Wasser gelöste Gelatine warm darunter gegeben und gut umgerührt. Die Hälfte davon füllt man in eine Glashalbe und stellt das Gelee fast, während der Rest durch Einsieben des Gelees in warmes Wasser flüssig erhalten bleibt. Auf das Gelee in der Schale gibt man Früchte je nach der Jahreszeit: Erdbeeren, Himbeeren, ausgesteckte Kirschen, Mirabellen, Apricot, Pfirsiche. Über die Früchte füllt man recht vorsichtig löffelförmig von dem Wein und läßt das Gelee erst etwas stocken, ehe man weiteres dazu gibt, damit die Früchte nicht steigen, sondern in der Mitte bleiben. Wenn das Gelee erstarrt ist, legt man ringsum einen Kranz von Früchten und reicht es in der Glashalbe zu Tisch. Birke, „Die fleischlose Küche.“

Für die heiße Jahreszeit

Kirschen-Bowle (englisch).

Ein Pfund reife Kirschen entkernen, 70 Gramm Zucker, $\frac{1}{2}$ Liter kochendes Wasser, etwas Bitronenschale. — Man gibt Kirschen, Zucker und Bitronenschalen in eine tiefe Schüssel, gießt das kochende Wasser darauf und läßt es vier bis fünf Stunden stehen. Abgekühlt in Flaschen gefüllt und sehr kalt gestellt. Sehr erfrischend.

Fruchtzucker für Getränke.

Man kann diesen Fruchtzucker aus Erdbeeren, Himbeeren, Johannisbeeren usw. herstellen. Auf $\frac{1}{4}$ Kilo Saft $\frac{1}{4}$ Kilo Zucker. Diese Mischung röhrt man mit einem neuen Kochlöffel, zerleitet diesen teigartigen Zucker zu Bröseln und legt diese auf Tellern auf den warmen Herd, nach dem Kochen. Vollkommen getrocknet, stößt man ihn und füllt ihn in Gläser. Gut verschlossen

aufbewahren. — Für Limonade genügen zwei bis drei Löffel voll vom Zucker in ein Glas frisches Wasser, für Punsch ebensoviel in Thee.

Aus: Helene Reiter: Moderne Wiener Küche.

Wie verwenden wir die Kirschen?

Kirschen kochend einfüllen.

Entsteinen, wenn nötig waschen, mit wenig Wasser auflochen bis zum Sieden, einfüllen, verkoren und paraffinieren. Dieses Verfahren eignet sich namentlich für überreife Kirschen. Wer reines Kirschenmues wünscht oder den Raum möglichst ausnützen will, der entsteine die Kirschen. Über das Kochendeneinfüllen noch kurz folgendes: Obst in kochendem Zustand rasch in mit heißem Wasser gut vorgesetzte Flaschen einfüllen. Flasche in sauberes Gefäß oder Pfanne stellen, die kochende Masse ohne Bezug mit Kelle oder Löffel einschöpfen bis 8 Zentimeter unter den Flaschenrand, sofortiges Verschließen mit neuen, i. heißen Wasser abgewickelten Korken. Flasche dann stürzen, damit der heiße Brei auch im obersten Flaschenhals noch vorhandene Schimmel- oder Gärungssteine abbietet. Kork- und Flaschenrand in flüssiges Paraffin eintauchen (Kerzenstückchen oder alte Weihnachtsserzen können in einem Blechdeckel flüssig gemacht werden und so gut verwendet werden). Das beim Einfüllen daneben fallende frisch auflochen.

Hauptbedingungen: Sauberes, heiß abgesetztes Gefäß, slinkes Arbeiten, kochender Obstbrei.

Kirschen sterilisieren.

Schöne, große Früchte entsteinen, unter Rütteln der Flasche einfüllen. 15 bis 20 Minuten Siedebad. Verkoren und paraffinieren. Das Entnehmen der Früchte aus der Flasche geschieht mit Hilfe eines Drahtbüchsen.

Über das Sterilisieren noch einige Bemerkungen: Obst in Flaschen einfüllen bis 8 Zentimeter unter den Flaschenrand, in Wasserkessel oder Wasserpfanne stellen, nicht direkt auf den Kesselboden, sondern auf ein durchlöchertes Brett oder einen Lappen oder Holzwolle. Flasche mit Lappen umwickeln, um Springen zu verhüten. Wasserbad bis zu $\frac{3}{4}$ Viertel Flaschenhöhe.

Hauptbedingungen: Offene Flaschen, gut zugedecktes Siedebad, slinkes Verkoren mit gut ausgebrühten Zapfen.

Kirschen dörren.

Nur große, saftfleischige Früchte verwenden. Einheitlich in Dörren oder in der Sonne trocknen. Zweckmäßig läßt man sich die Kirschen beim Bäcker für 10—20 Rappen das Blech auf dem Backofen dörren.

Literarisches

Alle Freunde der Tierwelt

seien darauf hingewiesen, daß Reclams Universalbibliothek begonnen hat, die wichtigsten Kapitel aus „Brehms Tierleben“ unter ihre Neuerscheinungen aufzunehmen. Die ebenso klaren wie lehrreichen Darstellungen Brehms sind durch den Herausgeber Karl W. Neumann auf den neusten Stand der Tierforschung hin untersucht und dementsprechend ergänzt worden. Preis der Nummer 50 Rappen. Die Sammlung von Tierdarstellungen, die sich den übrigen Leistungen Reclams würdig anreihen, wird fortgesetzt.

In der nächsten Nummer beginnen wir mit der Erzählung „Ein Doppel Leben“ von Joseph Viktor Widmann.